

# Wilsdruffer Tageblatt

Wochenblatt für Wilsdruff  
und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt

Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff  
Forstrentamt zu Tharandt.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich, mit Ausnahmen der Sonn- und Feiertage, abends 4 Uhr für den nächsten Tag. / Druckpreis bei Einlieferung eines Monats 20 Pf., monatlich 10 Pf., vierteljährlich 2,80 Mk., halb und halbjährlich 5,60 Pf., vierteljährlich 2,80 Mk., bei den deutschen Postämtern vierteljährlich 2,80 Mk., ohne Postgebühren. Alle Postämter, Postboten sowie unsere Ausleger und Geschäftsleute nehmen überall Bestellungen entgegen. / Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger unvorhergesehener Ereignisse der Beträge der Abonnenten, der Lieferanten oder der Verlegerungsanstalten — bei der Bezieher seinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugsbetrags. Sonst hat der Abonnent in den oben genannten Fällen keine Ansprüche, falls die Zeitung verfehlt, in bestimmten Umständen oder nicht erscheint. / Abonnementpreis der Nummer 10 Pf., / Beziehen sind nicht verbunden zu übernehmen, sondern an den Verleger, die Geschäftsstelle, oder die Geschäftsstelle, / Einmalige Zuschriften dürfen unterzeichnet, / Berlin 1841, 20. 26.

für die Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, für das  
sowie für das Königliche

Sprechender: Amt Wilsdruff Nr. 6.

Nr. 193.

Dienstag den 20. August 1918.

77. Jahrg.

## Amtlicher Teil.

### Höchstpreise für Gemüse.

Mit Wirkung vom 19. August d. J. gelten auf Anordnung der Reichsstelle für Gemüse und Obst bezw. in deren Auftrag bis auf weiteres für die nachstehenden inländischen Gemüsearten folgende Höchstpreise für gesunde, marktfähige Handelsware, frei verladen im Bahnwagen oder Schiff:

1. Weißkohl	Erzeugerpreis:		Großhandelspreis:	Kleinhandelspreis:
	(für vertragfreie Ware):	(f. Vertragsware):		
2. Rotkohl	7,8	8	11	16 (24) Bg. je Btd.
3. Wirsingkohl	12,4	13	18	25 (34) " " "
4. rote Speisemöhren und längl. Karott. (ohne Kraut)	10,5	11	15	20 (29) " " "
5. gelbe Speisemöhren (ohne Kraut)	8,5	9	12	17 (24) " " "
6. weiße Speisemöhren (ohne Kraut)	4,75	5	7,5	11,5 " " "
7. Kleine runde Karotten	3	3	5,5	8,5 " " "
a) ohne Kraut	18	—	23	31 (43) " " "
b) mit Kraut nicht länger als 15 cm	10	—	13	18 " " "

Die in Klammern gesetzten Kleinhandelspreise gelten nur und höchstens bis zum 21. August für solche Waren, die noch aus Lieferungen unter der Herrschaft der bis mit 18. August 1918 geltenden Erzeuger- und Großhandelshöchstpreise (Ministerialverordnung vom 29. Juli 1918 — Nr. 1271 V G 2 — in Nummer 175 der Sächs. Staatszeitung und vom 5. August 1918 — Nr. 1307 V G 2 — in Nummer 180 der Sächs. Staatszeitung) stammen. Die Kommunalverbände haben darüber zu wachen, daß die in Klammern gesetzten Preise nicht auch für solche Waren gefordert werden, die zu den neuen Erzeuger- und Großhandelspreisen unter I dieser Bekanntmachung an den Kleinhandel geliefert sind.

Soweit Karotten von der Erzeugerseite auf kurze Entfernungen mit Fuhrwerk oder auf andere Weise, jedoch nicht mit der Bahn, an die Abgabestelle, insbesondere auf öffentliche Märkte befördert werden, ist der Absatz mit Kraut bis auf weiteres zugelassen. Soweit unter I Preise für Karotten mit Kraut festgesetzt sind, haben sie nur für die vorgenannten Ausnahmefälle Geltung.

Vom 19. August ab treten die mit Ministerialverordnungen vom 29. Juli und 5. August d. J. festgesetzten Höchstpreise für die unter I genannten Gemüse außer Kraft. Dresden, am 17. August 1918. 1438 V G 2

Ministerium des Innern.

### Bekanntmachung.

Die Verordnung über den Verkehr mit Herbstgemüse der Ernte 1918 vom 5. August 1918 (Sächs. Staatszeitung Nr. 188 vom 14. August d. J.) tritt auf Anordnung der Reichsstelle für Gemüse und Obst für Weißkohl, Rotkohl, Wirsingkohl, Grünkohl und Möhren aller Art mit dem 19. August 1918 in Kraft. Dresden, am 17. August 1918. 1437 V G 2

Ministerium des Innern.

### Kleinhandelshöchstpreise für Zucker.

Bei der Abgabe von Zucker im Kleinverkauf dürfen folgende Preise nicht überschritten werden:

Für gemahlene Melis I und Kristallzucker	43 Bg. für 1 Btd.
„ gemahlene Raffinade	46 " " 1 "
„ Buderzucker	47 " " 1 "
„ Breßwürfel, normale Größe	47 " " 1 "
„ Schnittwürfel	48 " " 1 "
„ Stückenlumpen	47 " " 1 "
„ Brotzucker	47 " " 1 "
„ Kandis, braun	55 " " 1 "
„ Kandis, weiß	59 " " 1 "
„ Kandis, schwarz	59 " " 1 "

Kleinverkauf ist der Verkauf unmittelbar an Verbraucher in der in offenen Läden üblichen Art.

Vorstehende Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 und der dazu ergangenen Abänderungsverordnungen.

Diese Verordnung tritt mit dem 1. September 1918 in Kraft. Mit dem gleichen Tage treten die Ministerialverordnungen Nr. 60 II B 1c vom 6. Februar 1918 (Sächsische Staatszeitung Nr. 34 vom 9. Februar 1918) und Nr. 647 II B 1c vom 6. November 1917 (Sächsische Staatszeitung Nr. 266 vom 8. November 1917) — letztere, soweit sie sich auf Zuckerhöchstpreise bezieht und nicht schon durch die Verordnung vom 6. Februar 1918 aufgehoben worden ist — außer Kraft.

Dresden, am 15. August 1918.

Ministerium des Innern.

### Körung von Ziegenböcken.

Die Vorhalter der Ziegenzuchtgenossenschaften und die privaten Vorhalter in den zur Zeit dem Ritzzwang unterliegenden Gemeinden Neukirchen und Rottschönberg, haben die für die Verwendung zur Deckung bestimmten, noch ungekörten Ziegenböcke sofort und spätestens innerhalb 4 Tagen bei der Ortsbehörde anzumelden. Die eingegangenen Anmeldungen sind von den Ortsbehörden sofort an die Königliche Amtshauptmannschaft einzureichen.

Meißen, am 17. August 1918.

Nr. 1496 a V.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

# Zusammenbruch aller feindlichen Angriffe.

## Kommt Wilson?

Die neueste Attraktion der Amerikaner: sie wollen ihren Wilson nach Europa entsenden. Man denke, einen leidenschaftlichen Präsidenten der Vereinigten Staaten. Die alte Welt hat, solange sie besteht, ein solches Wunderstück nicht gesehen, mit Ausnahme des berühmten Herrn Roosevelt, der indessen das Weiße Haus bereits geräumt hatte und nachher, als er sich seinem Volke zur abermaligen Wahl auf den Präsidentenstuhl anbot, einen glänzenden Durchfall erlebte. Seitdem sucht er seine Vorbeeren wieder mehr auf militärischem Gebiete zu sammeln.

Was aber Herrn Wilson betrifft, den Friedenspräsidenten, so weiß er offensichtlich noch nicht recht, ob er soll oder ob er nicht soll. Der Versuchsballon ist zunächst einmal über den Großen Ozean herübergefliegen, um zu probieren, was die Verbündeten wohl zu seinem Besuch auf den europäischen Schlachtfeldern sagen würden. Die Franzosen, höflich wie sie sein können, wenn ihnen etwas daran gelegen ist, haben sich sofort beeilt, ihm die Wege zu bereiten. Sie verzieten auf den Gedanken, an der Gründung der Gironde ein Denkmal zur Erinnerung an das Eingreifen Amerikas in den Krieg gegen die Mittelmächte zu errichten, und wenn sich nun das Oberhaupt der verbündeten Nation zu diesem Ereignis von weltgeschichtlicher Bedeutung anfragen wollte, so könnte das jedermann schließlich nur natürlich finden. Es ist zwar, solange die Vereinigten Staaten existieren, noch niemals vorgekommen, daß ein Präsident während seiner Amtszeit sich ins Ausland begeben hätte, und die Amerikaner halten viel auf Überlieferung. Aber nachdem sie die früher ganz undenkbar Vorstellung überwunden haben, daß Söhne ihres Landes nach Europa verschifft werden, um dort im Dienste

der Engländer ihr Blut zu vergießen, werden sie wohl auch ihren Präsidenten in Frieden ziehen lassen, wenn es ihn tatsächlich gelüsten sollte, sich die Schlachtfelder der Republik einmal in der Nähe anzusehen. Indessen, er müßte das, wenn auch nicht auf eigene Kosten, so doch auf eigene Gefahr unternehmen. Sind auch hunderttausende von Amerikanern unbeschädigt über die See gekommen, so ist die nicht ganz unbedenkliche Reise doch hundert von ihnen immerhin übel genug bekommen, und man braucht nur an Lord Kitchener zu erinnern, der — in der Regenblüte des Bündnisses mit Rußland — den östlichen Kriegsschauplatz besuchen wollte, statt dessen aber auf den Grund des Meeres hinabstiegen mußte, während ungezählte Scharen seiner Landsleute ihre Ziele mit heiler Haut erreichten, um die alte Weisheit begründet zu finden, daß „die Spuren schreien“. Und wenn selbst ein so kostbares Schiff wie der 32 000-Tonnen-Dampfer „Justicia“ kürzlich, trotzdem es geradezu von einer Masse von Torpedobooten und Fischdampfern schützend umgeben war, unseren tapferen U-Booten zum Opfer fallen konnte, so würde wohl auch ein Präsidentenschiff mit allerhand — sagen wir einmal — Zufälligkeiten zu rechnen haben, denen man den unerfährlichen Führer der uns feindlichen Koalition doch lieber nicht ohne Not aussetzen möchte.

Aber die liebe Eitelkeit dieses Mannes mag solche Bedenken vielleicht in den Wind jagen. Dann bliebe jedoch auch den leitenden Männern der Weltmächte willkommen sein würde. Viel Klame ließe sich ja mit dem Ereignis machen, das unterliegt keinem Zweifel, und das Herz des Mannes auf der Straße würde schon eine Weile wieder höher schlagen, wenn er die Solidarität der neuen mit seiner alten Welt so leidenschaftlich verkörpert vor sich sehen könnte. Indessen, ob der zu erwartende Ritzschlamm die

meistens anzufragen würde, die ein Wilsonsreich in Europa unfehlbar mit sich bringen müßte? Der Mann zeigt jetzt schon deutliche Neigung zum Größenwahn, sein Eigenheim ist den Verbündeten bereits mehrfach sehr un bequem geworden, und Anträge, die sich über tausende von Seemeilen hin mit Nachlässigkeit behandeln, zur Not sogar auch direkt ablehnen lassen, die würden schließlich doch nicht zu umgehen sein, wenn Herr Wilson sie hier an Ort und Stelle in höchst eigener Person erneuern sollte. Alles andere kann er befanntlich vertragen, nur keinen Widerspruch, und man weiß nicht, was größer an ihm ist: sein Ehrgeiz oder sein Unfehlbarkeitsdünkel. Also müßte man auch darauf gefaßt sein, daß er versuchen würde, die Leitung der Kriegsführung des Verbandes in die Hand zu bekommen. Warum auch nicht? Amerika gibt das Geld und die Lebensmittel und neuerdings auch die Soldaten, es ist also sein „Geschäft“, dessen Gewinn oder Mißlingen hier auf dem Spiele steht, weshalb sollte da der Präsident nicht auch die oberste Entscheidung über die beste Art der Verwendung dieser kostbaren und immer kostbarer werdenden Kriegsmittel für sich verlangen? Für ein amerikanisches Gehirn eine ganz natürliche Forderung. In London denkt man aber wohl nur mit Grauen an die — unbegrenzten Möglichkeiten, die sich mit einer solchen Wendung für die Sache des Verbandes eröffnen würden, und hat deshalb sanft abgewinkt: mit der gleichen Höflichkeit, versteht sich, mit der die Franzosen so taten, als würde Herr Wilson ihnen herzlich willkommen sein. In Washington hat man verstanden, und der Präsident wird also vorläufig zu Hause bleiben.

Vorläufig. In manchen Dingen sind die Amerikaner merkwürdig zäh und hartnäckig. Auch für diese Reise wird ihr letztes Wort noch nicht gesprochen sein. Es kommt darauf an, wie die Kriegsergebnisse sich weiter entwickeln